

Roderick Wilkinson :

Fünf Arten, den Haken loszuwerden

(Aus dem Englischen)

Die Zeit, um den Feldzug zu starten, ist zwei Wochen vorher. Du wartest, bis die Kinder im Bett sind, siehst dann müde aus, reibst dir die Augen und wartest bis deine Frau fragt: „Müde?“

„Ein bißchen.“

„Du solltest ausspannen.“

„Ich glaube auch.“

„Du solltest dich zum Wochenende entspannen.“

Jetzt ein Seufzer. „Ich weiß, ich könnte mich am besten mit ein paar Atemzügen in der frischen Luft erholen.“

„Warum gehst du nicht fischen?“

„Gut — aber nein; zumindest nicht dieses Weekend. Der Garten ist noch zu machen.“

„Und Samstag in einer Woche?“

„Hm. Du glaubst, ich sollte wirklich?“

„Natürlich, es wird dir gut tun. Ruf doch Georg an!“

Nichts leichter als das. Was du deiner Frau nicht zu erzählen brauchst, ist, daß du dich mit Georg bereits für Samstag in einer Woche um 8 Uhr morgens verabredet hast, daß du deine Ausrüstung schon durchgesehen hast und er auch schon zwei Fahrkarten besorgt hat, um zum Fischen zu fahren — untere Strecke des Flusses, wo sein Cousin das Amt des Wasseraufsehers inne hat. Das brauchst du alles nicht zu erzählen.

Es gibt natürlich auch andere Methoden. Eine meiner liebsten ist „die Alternative“ Du beginnst: „Glaubst du, daß ich mich mit Georg diesen oder nächsten Samstag zum Fischen verabreden soll?“

„Diesen Samstag? Bitte nicht; die Kinder haben ihre Sportveranstaltung und wir haben versprochen, hinzugehen. Sie freuen sich schon so darauf“

„Richtig, ja, ich habe es vergessen.“ Seufzen. „Nun gut, dann muß ich es eben auf nächsten Samstag verschieben. Georg muß das eben verstehen.“

Eine andere Art, die ich angewendet habe (wenn ich wirklich verzweifelt bin, weil Georg schon ein fixes Datum ausgemacht hat für ein bestimmtes Wasser — und das ist eben nächsten Samstag, oder niemals mehr) ist die „schmerzlose Verdrehung“ Zuerst bringst du deine Fischertasche aus dem Auto — am Donnerstag nachmittag. Du setzt dich zum Kamin, nimmst die Rolle heraus, ziehst ein paar Meter Schnur ab, so daß die Rolle den gewissen lieblichen, weinerlichen Ton von sich gibt, prüfst die Schnur sorgfältig und sagst: „Bewähre dich am Samstag!“

„Was ist mit Samstag?“

„Diesen Samstag.“

Sie starrt dich an. „Wieso, wozu?“

„Der Earn“

„Was Earn?“

„Der Fluß Earn.“

„Du gehst zum Earn?“

„Ja“ Du lachst amüsiert. „Ich dachte, du weißt es.“

„Diesen Samstag?“

„Ja.“

„Ich wußte von gar nichts.“

Du setzt einen Ausdruck verletzten Erstaunens auf. „Sicher erinnerst du dich. Mit Georg. Ich habe es schon lange ausgemacht.“

„Ich kann mich überhaupt an nichts erinnern.“

Jetzt lache und sag ihr, daß du ihr zu Weihnachten einen kleinen Erinnerungskalender schenken wirst, damit sie sich Daten und ähnliches besser merken kann.

Die beste Methode dieser Reihe ist, wie ich gefunden habe, Georg zu veranlassen, dich anzurufen. Er sollte dies am Montag Abend, so um halb zehn tun, wobei es gar nichts ausmacht, was er dir am Telephon erzählt. Wichtig ist, was du deiner Frau erzählst, während du den Hörer in der Hand hältst. (Merke: Niemals die Hand über die Sprechmuschel legen, weil deine Frau wissen muß, daß jedes ihrer Worte am anderen Ende von Georg gehört werden kann!). Du beginnst mit einem kleinen Lachen. „Es ist Georg. Er hat eine Tour arrangiert, uns nächsten Samstag zum Lochy mitzunehmen.“

„Wann? Diesen Samstag?“

„Ja. Ist das nicht reizend? Ich dachte, er würde es niemals zuwege bringen, aber er hat es doch geschafft!“

„Diesen Samstag? Aber ich dachte, du würdest den Rasen vor dem Haus —“

„Den Rasen? Ja richtig. Hab ich denn den nicht schon gemacht?“ Du seufzt hörbar. „Das ist aber schade, weil —“

„Aber ich glaube, er kann noch warten“ (Sie weiß, Georg kann sie hören!).

„Glaubst du wirklich?“ (Georg soll hören, wie nett sie sein kann.)

„Der Rasen sieht noch nicht allzu schlecht aus.“

„Nein, sicher nicht.“

„Machst du ihn dann am nächsten Samstag?“

„Mit Vergnügen! Hallo Georg! Ja, geht in Ordnung! Was? Aber nein, ich habe niemals Schwierigkeiten in der Hinsicht! Sie ist doch die verständnisvollste Frau, die man sich denken kann!“

Und nun Georg: Als wir eines Samstags hinausfahren, zogen sich über uns gräuliche Gewitterwolken zusammen: Er forderte das Schicksal heraus, unsinnig, vernagelt! Ich konnte es einfach nicht glauben, als es aus ihm herausbrach — 20 Meilen außerhalb der Stadt! Ich bremste den Wagen hart ab: „Du machst blöde Witze!“

„Nein.“ Er hatte einen gehetzten Ausdruck. „Tatsache! Ich bin einfach durchgebrannt!“

„Du meinst, du hast ihr gar nicht gesagt, daß du heute fischen gehst?“

„I-i-i-ich hatte nicht den Mut dazu. Ich sollte auf ein Eltern-Picknick diesen Nachmittag mitfahren.“

Ich starrte ihn nur an: „Georg, sie wird dich umbringen!“

„Ich weiß. Hast du einen Whisky?“

„Das wird sie nicht daran hindern.“

„Ich weiß. Aber es wird mir helfen, zu vergessen, welcher Hölle ich entgegengehe, wenn ich heute abend heimkomme.“

Ich schenkte ihm einen Drink ein. „Also, du bist einfach rausgeschlüpft, während sie schlief?“

„Ja“, er stürzte den Whisky hinunter, „aber ich habe ihr einen Zettel zurückgelassen.“

Ich mußte ihm noch einige Whiskies an diesem Tag geben, während wir zusammen fischten, er hätte sonst sicher einen hysterischen Anfall bekommen. Lucy ist eine sehr streng denkende Frau und wir beide wissen das.

Kann sein, daß etwas Wahres an dem Sprichwort ist, daß gestohlene Früchte am süßesten schmecken. Was war das für ein Tag! Der Fluß hatte die schönste Teefarbe und die Lachse sprangen wie zinnfarbene Seehunde am Ende jedes Gumpens. Die Sonne schien herrlich, der Kaffee in meiner Flasche war ausgezeichnet, ich hatte genügend zu essen für uns beide und bis zum Schluß schafften wir auch das Ende der Whiskyflasche. Nebenbei fingen wir jeder auch zwei Lachse.

Als wir heimfahren, wurden Georgs Gespräche von Meile zu Meile stockender — seine Züge nahmen wieder den gehetzten Ausdruck an und als wir uns der Stadt näherten, senkte sich ein tödliches Schweigen über uns — .

„Es ist noch nicht zu spät“, sagte ich möglichst fröhlich, als wir schon seine Straße hinauffuhren. „Es ist erst zehn“

„Was, erst zehn? Das ist noch nicht spät.“ Er öffnete nervös den Wagenschlag. „Ich möchte noch meine Sachen aus dem Kofferraum haben.“ Seine Hände zitterten etwas.

„Ich glaube, Lucy wird noch auf sein.“ Er öffnete den Kofferraum. „Wahrscheinlich sitzt sie beim Fernsehen.“ Er lachte ein bißchen verlegen.

Ich half ihm noch, seine Sachen herauszutragen und schloß meine Augen vor Angst, als ich ihn das Gartentor öffnen hörte.

„Vielleicht hilft der Lachs, Georg. Paß nur auf deinen Kopf auf!“

„Glaubst du?“ Er sah kläglich nach mir.

Lucy kam den Gartenweg herunter.

„Bist du's, Georg?“

Ich hoffe, niemals mehr die Stimme eines geschlagenen Mannes mit so gekünsteltem, fröhlichen Ton darin hören zu müssen, als Georg mit gequetschtem Tremolo antwortete: „Ja, Liebling.“

Sie kam durch das Gartentor zum Wagen. „Hast du dich gut unterhalten?“

Ich war starr; Georg war starr. „Ja, sicher, ja — ausgezeichnet!“ Er hustete: „Wie war das Picknick?“

„Was für ein Picknick, mein Lieber?“

„Das Eltern-Lehrer-Picknick.“

„Das ist doch erst nächsten Samstag.“

„Oh, wirklich?“ schluckte er.

„Ja“, lächelte sie und nahm seine Fischertasche, „erinnerst du dich nicht, daß du sagtest, daß du diesen Samstag fischen gehen wolltest, damit du nächsten Samstag für das Picknick frei wärst?“

„Habe ich das gesagt?“

„Freilich. Kommt jetzt beide herein, ich habe ein kleines Abendessen hergerichtet.“

Ich war nicht recht sicher, was dies alles für uns bedeutete: Ich weiß, ich schenke Georg dieses Jahr zu Weihnachten ein Notizbuch, weil ich glaube, daß er diesmal den häuslichen Haken loswerden wollte, aber dabei das Datum verwechselte.

Sich für einen Samstag zum Fischen zu verabreden, ist ein Hasardspiel. Da ist der Rasen zu mähen, das Badezimmer zu streichen, das Gartentor zu reparieren, das Garagendach zu decken, die Hecke zu schneiden und der Weg zu rechen. Doch wegen aller dieser Dinge, die zu Hause zu machen wären, wegen aller herzlosen Unverantwortlichkeit unseren Frauen und Kindern gegenüber, glaubst du auf unseren Gesichtern die Spuren von Gewissensbissen finden zu müssen, nicht wahr? Frag doch Georg.

Tagung der Fachgruppe „Fischereischädigung“ des Österreichischen Fischereiverbandes

Am 12. November 1970 fand am Bundesinstitut für Gewässerforschung und Fischereiwirtschaft in Scharfling am Mondsee die jährliche Tagung der Fachgruppe Fischereischädigung des Österreichischen Fischereiverbandes statt. Bis auf Vorarlberg und das Burgenland waren alle Bundesländer vertreten. Auch die Fachgruppenleiter der Fachgruppen Salmonidenzucht, Fließgewässerbewirtschaftung sowie Fischerei- und Wasserrecht nahmen an der Tagung teil. Unter den Anwesenden besonders hervorgehoben seien der Direktor der Bundesanstalt für

Wasserbiologie und Abwasserforschung Hofrat Prof. Dipl.-Ing. Dr. R. *Liepolt*, sowie der Präsident des Österreichischen Fischereiverbandes Kurt *Igler*.

Der Leiter der Fachgruppe Fischereischädigung, Dr. E. *Bruschek*, wies bei der Eröffnung der Tagung darauf hin, daß sich im Jahre 1970, das zum „Europäischen Naturschutzjahr“ erklärt worden war, viel fruchtbares Bemühen bemerkbar machte, unsere Gewässer vor naturfremden Verbauungen und weiteren Verunreinigungen zu bewahren: Presse, Rundfunk und Fern-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Fischerei](#)

Jahr/Year: 1971

Band/Volume: [24](#)

Autor(en)/Author(s): Wilkinson Roderick

Artikel/Article: [Fünf Arten, den Haken loszuwerden 35-37](#)